

Elftes Kapitel.

Und still ist's rings: kein Laut erwacht
 In tiefen Urwalds schatt'gem Schauer,
 Und regungslos in Dicksichts Nacht
 Der Hinterhalt liegt auf der Lauer.
 Der Rothhaut Augen seh' ich funkeln —
 Doch schweigt der Forst, und arglos fliegen
 Die Sommervögel hin im Dunkeln,
 Und ruhig siehst du Alles vor dir liegen.

Lunt.

Der vielbewegte Sommer 1776 war für unser Waldthal höchst fruchtbar und gesegnet ausgefallen. Der Kapitän hatte sich viel auf seinen Feldern umgetrieben, um lästige Gedanken von sich abzuwehren und gedachte durch eine Heerde gemästeter Schweine, deren er eine ungewöhnliche Anzahl hielt und die er noch vor dem Schlusse des Herbstes durch den Wald nach dem Fort Stanwix treiben lassen wollte, — der guten Sache einen starken Tribut zu entrichten. Von neueren Kriegsnachrichten war bloß ein Schreiben des Majors bei der Familie eingelaufen, das er sehr geschickt an Ort und Stelle befördert hatte und worin er sich mit der nöthigen Vorsicht ausdrückte. Der Anfunft von Sir William Howe's Streitkräften, sowie seines eigenen Gesundheitszustandes wurde nur leicht hin erwähnt; dagegen war dem Briefe, den er an seinen Vater adressirt hatte, folgendes Postscript angehängt:

„Sagen Sie der lieben, theuren Maud,“ so hieß es, „daß reizende Frauen keinen Reiz mehr für mich haben; so sehr beschäftigt der Ruhm meine Tagesträume — fast wie ein ignis fatuus*, möchte ich fürchten: und sagen Sie ihr: was Liebe anbetrifft, so concentriren sich alle meine Herzensneigungen einzig und allein in den theuren Bewohnern des Blockhauses. Hätte ich ein einziges weibliches Wesen getroffen, das ich nur halb so sehr wie ihr eigenes

* Irrlicht.

kleines Selbst bewundern könnte — ich würde mich schon längst vermählt haben.“

Dies sollte als Antwort auf einige unbedachte Bemerkungen dienen, welche der Kapitän in seinem letzten Briefe als von Maub ausgehend bezeichnet hatte, da diese, selbst auf seine Aufforderung hin, jedes eigenhändige Schreiben scheu verweigerte. Vater und Mutter, so wie Beulah, betrachteten diese Zeilen als bloßes Geplauder eines Bruders mit seiner Schwester, ohne bei der Sache an etwas Anderes zu denken — nicht so Maub; sie nahm den Brief, nachdem die Andern damit fertig waren, auf ihr Zimmer und las ihn wieder und immer wieder aufs Neue. Sie konnte sich nicht entschließen, ihn zurückzugeben, sondern behielt ihn — da er mittlerweile in Vergessenheit gerathen war — ohne daß Jemand Acht darauf gegeben hätte. Dieser Brief nun wurde ihr beständiger Begleiter; hundert Mal war das süße Mädchen damit beschäftigt, in der Stille ihres Zimmers oder auf ihren einsamen Wald-Spaziergängen seine theuren Züge zu verschlingen.

Bis jetzt hatte der Krieg noch keine jener Gräuelszenen veranlaßt, wie sie bei allen früheren Kämpfen auf der amerikanischen Gränze üblich gewesen waren. Der Feind stand an der Küste; dorthin waren also auch hauptsächlich die Anstrengungen der Kämpfenden gerichtet. Gegen Kanada war allerdings ein Versuch gemacht worden, der aber aus Mangel an Mitteln fehlgeschlagen hatte; keine der beiden Partheien war für jetzt in der Lage, in jenem Theile des Landes sonderlich viel zu leisten. Der Kapitän hatte über diese Eigenthümlichkeit des gegenwärtigen Kampfes schon öfter seine Bemerkungen gemacht — die vorhergehenden Kriege hatten nemlich jedesmal, so verstand sich's damals von selbst, auf der Gränze zwischen den feindlichen Provinzen angefangen.

„Im Ganzen nützt es doch nichts, Woods, wenn wir um dieser Dinge willen einen Lärm beginnen,“ bemerkte Kapitän Willoughby eines Tags, als das Einhängen der lange vernachlässigten Thorflügel

zwischen Beiden wieder zur Sprache kam. „Es ist ein schwer Stück Arbeit und die Erndte würde darunter leiden, wenn wir ihr diese Woche alle Hände entziehen wollten. Wir sind hier so sicher, ja sogar noch sicherer wie in Hyde-Park; denn dort findet Ihr jeden Tag Fälle von Haus- und Straßenraub, während Eure Predigten hier in unserer Kolonie nur ganz gewöhnliche Alltagsünden übrig gelassen haben.“

Der Kaplan hatte wenig dagegen einzuwenden, denn auch er fand in der That nur wenig Ursache zur Besorgniß. Ihr bisheriges Ungestraftbleiben hatte dieses Gefühl der Sicherheit erzeugt, so daß die Thore mehr ein Gegenstand der Belustigung als ernster Besprechung geworden waren. Das vorige Jahr, als die Stockade errichtet wurde, hatte Joel so viele Hindernisse gegen das Einhängen der Thore vorzubringen gewußt, daß die Aufgabe auch diesen ganzen Sommer unausgeführt geblieben war; nur ein oder zwei Mal hatte man von der Sache gesprochen, doch nur um sie bis zu einer passenderen Gelegenheit zu verschieben.

Bis jetzt war das große Ereigniß, das im Monat Juli stattgefunden hatte, Allen im Thale noch unbekannt geblieben. Das Gerücht, daß die Provinzen sich unabhängig erklären wollten, war wohl schon im Mai bis zum Blockhause gedrungen; doch hatte der Major in seinem Briefe Nichts von dieser wichtigen Thatsache erwähnt, und auch von anderer Seite war keine bestimmte Nachricht eingelaufen: sonst würde der Kapitän den Kampf doch für weit ernsthafter als bisher angesehen und sicher auch dafür gesorgt haben, daß die so hoch wichtigen Thorflügel endlich an Ort und Stelle gelangten. So standen sie aber immer noch da, beide Paare an Mauer oder Stockade gelehnt, ungeachtet die der letzteren so leicht waren, daß höchstens acht bis zehn Mann in ein paar Stunden mit dem Einhängen fertig geworden wären.

Kapitän Willoughby beschränkte seine landwirthschaftlichen Unternehmungen noch immer auf die Fläche des ehemaligen Viberteiches.

Die ganze Niederung gewährte den schönsten, freundlichsten Anblick — nirgends ein störender Gegenstand, die Umzäunung und Eintheilung der Felder untadelhaft, niedlich und regelmäßig. Auch die kleinen Gärtchen vor den Arbeiterhütten, welche die liebliche Landschaft begränzten, zeigten sich ihrer Nachbarschaft würdig; die Baumflöße waren alle ausgegraben, der Boden geebnet und Obst- wie Gemüsegärten prangten in allen Reizen der Natur, mit welchen diese den Ort so verschwenderisch ausgestattet hatte.

Während übrigens der Ackerbau ausschließlich nur auf diesem Felde betrieben wurde, ward der Wald meilenweit zur Viehweide verwendet. Nicht allein das Thal, auch die angränzenden Bergabhänge waren allenthalben mit Pfaden durchschnitten, welche die Heerden im Verlauf der Jahre angebahnt hatten. Diese Pfade führten zu mancher Schlucht oder zu hübschen Aussichtspunkten, wohin Beulah und Maud während der schwülsten Sommerhize ihre Spaziergänge zu lenken pflegten. So schön auch die Niederung dem Auge erschien — zu Spaziergängen war sie weniger geeignet und für Liebhaber pittoresker Ansichten war es natürlicher, die Höhen zu suchen, wo sich die weite Laubdecke des Waldes vor ihren Blicken ausbreitete, oder sich in Schluchten und Hohlwegen zu begraben, in welche die Sonnenstrahlen kaum einzudringen vermochten. Fast hundert solcher Plätze waren auf eine oder zwei Meilen Entfernung von dem Herrenhause aufzuzählen, zu denen man auf diesen Pfaden gelangen konnte, welche natürlich niemals vernachlässigt wurden.

Beulah war nun schon seit mehreren Monaten Mutter. Ihr kleiner Evert war im Blockhause geboren und nahm vollends alle die zärtliche Sorge in Anspruch, welche sein abwesender Vater übrig gelassen hatte. Ihre Vermählung hatte schon an sich selbst einige Veränderungen in ihrem Verkehr mit Maud verursacht: die Geburt ihres Söhnchens brachte deren noch weit mehr. Die Pflege dieses kleinen Wesens war Beulah's größte Freude und Mrs. Willoughby zeigte für ihren Enkel alle die besondere Theilnahme,

welche die von Verantwortung freie Liebe einer Großmutter bezeichnet. So brachten die zwei Frauen die Hälfte ihrer Zeit in der Kindstube zu, welche zwischen ihren beiderseitigen Zimmern eingerichtet worden war und Maud blieb weit mehr als sonst sich selbst und ihren eigenen Gedanken und Gefühlen überlassen.

Diese einsamen Stunden pflegte unsere Heldin größtentheils im Walde zuzubringen. Gewohnheit hatte sie so kühn gemacht, daß die Furcht niemals ihre Spaziergänge verkürzte oder ihrem Vergnügen Abbruch that. An Gefahren gewöhnlicher Art war buchstäblich gar nicht zu denken; nie hatte sich irgend Jemand anders als auf den regelmäßigen Pfaden dem Thale genähert und die Raubthiere waren von den Jägern so emsig verfolgt worden, daß sich nur selten eines in dieser Gegend sehen ließ. Den Panther ausgenommen, war im Sommer kein anderer der wilden Vierfüßler zu fürchten und von ersterer Gattung hatte weder Nick noch einer der zahlreichen Jägerleute, welche jetzt seit zehn Jahren die benachbarten Hügel fleißig besuchten, jemals ein Exemplar getroffen.

Es war am 23sten September 1776, Abends etwa drei Stunden vor Sonnenuntergang, als Maud Willoughby ganz allein einen jener einsamen Viehpfade in der Nähe einer felsigen Anhöhe verfolgte, welcher auf einen hübschen Aussichtspunkt mündete, wo Mike auf ihres Vaters Geheiß einen rohen Sitz angebracht hatte. Er lag auf der abgelegensten Seite der Lichtung, ferne von allen Wohnungen; war man aber einmal auf der Höhe, so hatte man das ganze kleine Panorama rings um den ehemaligen Teich zu seinen Füßen. Damals waren bei Damen die wohlbekannten Zigeunerhüte in der Mode, welche dem Gesichtchen unserer Heldin ausnehmend gut standen. Der Aufenthalt im Freien hatte ihren Teint etwas höher gefärbt und wenn jetzt auch ein Zug von Träumerei oder wenigstens von Nachdenken ihr süßes Antlitz für gewöhnlich beschattete, so gab doch die reiche Blüthe der Wangen ihren Augen einen Schimmer, ihrer ganzen Schönheit einen Glanz, um welchen die stolzeste Salonschönheit sie

mit Recht hätte beneiden dürfen. Trotz ihrer jetzigen Zurückgezogenheit war ihr Anzug dennoch ihrem Range angemessen — einfach, aber von jenem feinen Geschmack, in welchem der Sinn einer gebildeten Dame sich ausdrückt. Hierin besonders hatte Maud von jeher strenge beobachtet, was sie sich selbst schuldig war und seit vollends eine zufällige Aeußerung Robert Willoughby's ihr verrathen, wie sehr er diese Eigenschaft an ihr schätze, hatte sie mehr als alle andern auf ihre äußere Erscheinung gehalten.

So erreichte denn Maud in ziemlich melancholischer Stimmung den oben beschriebenen Felsen und ließ sich daselbst auf dem einfachen Sitze nieder; den Hut legte sie bei Seite, um sich vom kühlen Hauche des Windes die brennenden Wangen fächeln zu lassen. Die Aussicht auf das liebliche Panorama zu ihren Füßen gewährte ihr ein Vergnügen, das jedesmal wieder neuen Reiz für sie hatte. Als ob die ganze Landschaft ausdrücklich für sie in alle ihre Anmuth sich gekleidet hätte, spielten die Sonnenstrahlen lieblich über die grünen Wiesen und reichen Kornfelder und hüllten Alles, selbst die verlängerten Schatten, in einen weichen, zauberischen Duff. Der größere Theil der Bevölkerung befand sich im Freien; die Männer beschloffen ihr Tagewerk auf den Feldern, Frauen und Kinder saßen im Schatten und waren eifrig mit Nadel und Schwungrad beschäftigt, so daß das Ganze das treffendste Bild eines friedlichen Landlebens darstellte, wie ein Dichter es mit Begeisterung besingen oder ein Künstler mit dem Pinsel verherrlichen würde.

Und ruhig unterm Strahl der Sonne
Die Landschaft lächelt, Thal und Hügel ruhen,
Und schweigend breitet sich der blaue Aether drüber.

Die verschwundene Lerche.

„Ach wie schön!“ dachte Maud. „Warum können sich die Menschen nicht mit solchen lieblichen Naturscenen begnügen, warum einander nicht lieben und friedlich zusammen leben, wie Gottes Geheze es gebieten? Dann dürften wir alle hier glücklich bei einander

wohnen, ohne von Stunde zu Stunde vor Nachrichten zu zittern, die uns irgend ein schweres Unglück verkünden können. Beulah und Evert wären nicht getrennt, sondern würden sich Beide ihres Kindes erfreuen; mein lieber Vater, die theure Mutter wären so glücklich, uns alle in Sicherheit um sich zu sehen, und dann Bob — vielleicht brächte auch Bob eine Gattin aus der Stadt mit sich, die ich eben so wie Beulah lieben könnte.“ — Unter Maud's Träumereien gehörte auch die, daß sie Bob's Gattin lieben und ihn glücklich machen wollte, indem sie zu dem Glücke derer, die ihm am theuersten wären, nach Kräften beitrüge. — „Nein, so wie Beulah könnte ich sie nicht lieben; aber sie sollte mir dennoch sehr theuer seyn, ja das müßte sie wohl, da sie Bob's Gattin wäre.“

Maud's Antlitz erschien gegen den Schluß dieses geistigen Selbstgesprächs von tiefer Trauer beschattet, doch war dieser Ausdruck das lebendige Abbild der Wahrheit und Aufrichtigkeit. Der Blick ihrer Augen sagte deutlich, daß ihre Seele gegen Natur und Hoffnung im Kampfe lag — daß sie Resignation und Kraft zur Unterwerfung unter die Pflicht zu erringen strebte.

In diesem Augenblicke ließ sich ein lauter Schrei im Thale vernehmen. Es war einer jener unwillkürlichen Ausbrüche der Angst und Ueberraschung, wie keine Kunst ihn nachahmen, keine Feder ihn beschreiben kann, der aber schon durch den bloßen Laut den Schreck in das Ohr des Zuhörers eingießt. Im nächsten Augenblicke sah man die Männer aus der Mühle hastig den Gipfel des über ihrer Wohnung hängenden Felsens hinaneilen; ihnen folgten ihre Weiber, welche die Kinder mit sich schleppten, alle mit den Gebärden der Angst und tiefer Bestürzung.

Maud's erster Gedanke war — Flucht; nach einem Augenblicke der Ueberlegung mußte sie sich aber sagen, daß es hiezu viel zu spät sey. Zu bleiben und das, was kommen sollte, zu beobachten, war jedenfalls sicherer und vernünftiger. Sie war dunkel gekleidet und konnte in ihrer jetzigen Entfernung nicht leicht bemerkt werden,

da sie rückwärts den schwärzlichen Felsen als Hintergrund hatte. Dann war auch die ganze Scene viel zu aufregend, als daß sie sich viele Zeit zu einem Entschlusse hätte nehmen können, und überdies hatte sich eine gefährliche, halbwahnwitzige Neugierde zu ihrer Unruhe hinzugesellt. Unter solchen Umständen ist es also kein Wunder, wenn Maud stehen blieb, um die Gegenstände vor ihr und Alles, was jetzt folgte, mit ihren Blicken gleichsam zu verschlingen.

Auf den ersten Schrei aus dem Thale waren sogleich die Flüchtlinge aus der Mühle sichtbar geworden; sie nahmen ihren Weg nach dem Blockhause und riefen den nächststehenden Arbeitern zu, daß auch sie ihr Heil in der Flucht suchen sollten. Die Worte konnten vom Felsen aus nicht unterschieden werden; nur unbestimmte Laute ließen sich vernehmen, aber die Gebärden sprachen dafür um so deutlicher. In einer halben Minute wimmelte die Ebene von Flüchtigen; Einige stürzten in die Hütten, um ihre Kinder zu holen, alle aber nahmen die Richtung nach der Stockade, sobald sie das Gesuchte gefunden hatten. In fünf Minuten waren alle Wege und Pfade nach dem Herrenhause mit Männern, Weibern und Kindern bedeckt, welche dort Schutz zu suchen eilten; von den ersteren waren schon einige durch das Thor gestürzt, um, wie Maud ganz richtig vermuthete, ihre Waffen zu holen.

Kapitän Willoughby ritt eben auf den Feldern umher, als diese schreckensvolle Unterbrechung der bisherigen Stille zuerst seine Ohren erreichte. An Alarm gewöhnt, galoppirte er den Flüchtlingen aus der Mühle entgegen und ertheilte im Vorüberreiten einigen Männern zunächst dem Hause seine Befehle. Mit dem Müller, der in diesem Augenblicke an Nichts als an Rettung dachte, besprach er sich eine Weile und ritt dann kühn gegen den Rand der Klippen vor. Maud zitterte, als sie ihren Vater in einer, wie sie dachte, so gefährlichen Lage sah; doch die ruhige Haltung, mit der er zu Pferde saß, bewies, daß er in seiner nächsten Nähe keinen Feind gewahrte. Endlich winkte er mit dem Hute gegen die Schlucht

hinunter und das Mädchen glaubte selbst seinen Ruf zu vernehmen. Im nächsten Augenblick wandte er sein Roß und man sah ihn auf der Straße gegen seinen Wohnsitz hinfliegen.

Als der Kapitän den Rasen erreichte, war dieser schon mit Flüchtigen bedeckt; aus dem Hofe aber traten ihm bereits einige Bewaffnete entgegen. Der Kapitän stürzte durch den Haufen, indem er, seinen Gebärden nach zu schließen, Befehle erteilte und hemmte die Zügel seines Rosses nicht eher, als bis er in dem Herrenhause verschwand. In der nächsten Minute kam er wieder bewaffnet zum Vorschein; ihm folgte seine Gattin mit Beulah, welche den kleinen Evert auf den Armen trug.

Jetzt schien sich unter den Leuten einige Ordnung herzustellen. Mit Einschluß jeden Alters und beider Farben konnte die Kolonie in diesem Augenblick dreißig waffenfähige Männer stellen. Zu diesen mochten zehn bis fünfzehn Weiber gerechnet werden, welche schon gelegentlich ein Wild erlegt hatten und hinter einer Schießscharte, mit Flinte oder Büchse versehen, für mehr oder weniger gefährlich gelten konnten. Kapitän Willoughby hatte sich mit der Mannschaft ziemlich viel Mühe gegeben, so daß sie die einfacheren Leichtinfanterie-Manöver wohl auszuführen vermochte. Einige unter ihnen hatte er zu Korporalen ausgelesen — Joel Strides bekleidete das Amt des Sergeanten und Joyce, nunmehr ein betagter, kriegesatter Veteran, versah den Dienst des Adjutanten.

Raum hatten die letzten Weiber und Kinder, die dem allgemeinen Zufluchtsorte zugeeilt waren, die Stockade passiert, als man auch schon zwanzig Mann unter Joyce's unmittelbaren Befehlen vor dem äußeren Hofthor in Linie aufmarschiren sah. Im selben Augenblicke sammelte Kapitän Willoughby einen Theil der Nachzügler und machte sich daran, an dem äußeren Eingange, der durch die Pallisaden führte, die Thore einzuhängen.

Maud wollte eben den Felsen verlassen, als sie plötzlich einen dunklen Haufen von Indianern gewahrte, der sich über die Klippen

ergoß und diese mit einer drohenden Wolke von wenigstens fünfzig bewaffneten Kriegern verfinsterte. Zwischen ihr und dem Blockhause lag das Flüsschen, und die nächste Brücke, welche darüber führte, hätte sie in den unmittelbaren Bereich der Gefahr gebracht. Dann brauchte sie auch mindestens eine halbe Stunde, um auf dem Umwege, den sie einzuschlagen genöthigt war, jene Brücke zu erreichen und es war wenig Hoffnung vorhanden, daß sie, ehe die Feinde vorgerückt seyn würden, darüber gelangen könnte. So war es also besser, auf dem Felsen zu bleiben, wo sie Alles, was vorging, beobachteten und sich durch die Umstände leiten lassen konnte — als sich blindlings in unsichtbare Gefahren zu stürzen.

Der wilde Haufen, der die Klippen oberhalb der Mühlen besetzt hatte, zeigte keine sonderliche Ungeduld zum Vorrücken. Er war augenscheinlich mit Reconosciren beschäftigt und sammelte jeden Augenblick neue Streitkräfte, so daß er sich bald auf siebzig bis achtzig Krieger belief. Nachdem sie einige Minuten unthätig gewartet hatten, wurde eine Büchse oder Muskete gegen das Herrenhaus abgefeuert, wie wenn die Feinde die Wirkung dieser Herausforderung, sowie die Tragweite der Kugel prüfen wollten.

Auf diesen Wink zog sich die Mannschaft von dem Rasen nach der Stockade zurück, stellte ihre Gewehre in Pyramiden und half den Anderen die Thore an Ort und Stelle bringen. Daraus, daß ihr Vater alle Weiber und Kinder in den Herrenhof zurücktrieb, schloß Maud, daß die Kugel in ihrer Nähe niedergefallen seyn mußte — getroffen aber war Niemand, das sah man deutlich.

Die Thore der immer noch offenstehenden Stockade waren um ein Bedeutendes leichter als die für das Blockhaus selbst bestimmten Flügel. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, daß sie mit großer Genauigkeit gehandhabt werden mußten, wenn man sie in die Angeln, deren im Ganzen drei Paare vorhanden waren, einpassen wollte und an dieser Schwierigkeit war wiederum ihre beträchtliche Höhe Schuld. Physische Kräfte standen hinlänglich zu Gebot, um sie,

wenn es nöthig wäre, sogar über die Stockade emporzuheben, aber eher Feinheit als Stärke war erforderlich, um den Hauptzweck und dazu unter so schwierigen Umständen zu erreichen.

Es läßt sich kaum annehmen, daß die Nähe eines Hauses feindlich gesinnter Wilden in ihrer Kriegsbemalung — denn so beschreiben die Bewohner der Mühle den Anzug ihrer Angreifer — zur Mehrung der Ruhe und Ordnung unter den Arbeitern sonderlich viel beitragen mochte. Die arme Maud vergaß ganz ihrer eigenen Gefahr über dem ängstlichen Wunsche, die so lang vergessenen Thore eingehängt zu sehen und ein- oder zweimal erhob sie sich in fieberischer Aufregung, als sie die Flügel die Hacken verfehlen und vor oder hinter den Pallisaden herabrutschen sah. Allein die Arbeiter ließen nicht nach in ihrer Anstrengung; zur Beobachtung der Indianer wurden ein paar Schildwachen ausgestellt, welche im Falle einer Annäherung der Wilden ihre Kameraden zeitig hievon benachrichtigen sollten.

Maud kniete jetzt an der Ruhebank auf dem Felsen nieder und sprach ein kurzes, aber inbrünstiges Gebet zum Schutze der theuren Wesen, welche das Blockhaus in sich faßte. Ihr Geist fühlte sich da durch etwas beruhigt und sie erhob sich in gespannter Erwartung, um den Gang der Ereignisse auch ferner zu bewachen.

Die Arbeiter hatten die eine Seite verlassen, an der sie sich so sehr abmühen mußten, und versammelten sich jetzt auf der andern. Ein Flügel war endlich eingehängt! Zum Beweis hiefür sah sie bald darauf, wie ihr Vater ihn in seinen Angeln vor- und rückwärts drehte, um ihn recht darin festsetzen zu lassen. Dies war für sie ein ungemeiner Trost, wenn sie schon nach all' den Geschichten, welche sie über die Kriegsführung der Indianer gehört hatte, für jetzt nicht leicht fürchten durfte, daß diese am hellen Tage gegen eine so starke Besatzung einen Angriff unternehmen würden. Die Kaltblütigkeit, mit welcher ihr Vater zu Werke ging, überzeugte sie, daß er sich für den Augenblick eben so sicher fühlte und

jetzt hauptsächlich nur darauf bedacht war, gegen die Stunden der Finsterniß die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Maud war zwar als feine Dame erzogen und besaß alle die Zartheit und Schüchternheit ihres Standes; gleichwohl aber hatte sie sich auch einiges von dem Feuer und der Entschlossenheit angeeignet, die das Leben auf der Gränze unvermeidlich mit sich brachte. Für sie hatte z. B. der Wald keine eingebildeten Gefahren; sobald sich aber wirklicher Grund zur Unruhe zeigte, so war sie gewohnt, deren Ursachen verständig und kaltblütig zu prüfen. — So geschah's denn auch in dem jetzigen Falle: sie erinnerte sich alles dessen, was sie gehört oder gelesen hatte und, statt sich zu fürchten, bemaß sie mit ihrem gewohnten Scharfblick den Umfang der drohenden Gefahr.

Auch den zweiten Thorflügel hatten die Arbeiter im Blockhause bald so weit, daß er eingehängt werden konnte. In diesem Augenblicke sah man aber einen Indianer mit raschen Schritten über die Ebene hineilen; er trug einen Baumzweig in der Hand, zum Zeichen, daß er Waffenstillstand bringe und mit den Bleichgesichtern zu verkehren wünsche.

Kapitän Willoughby ging dem Boten allein bis zum Fuße des Rasens entgegen, wo eine Konferenz stattfand, welche mehrere Minuten dauerte. Maud konnte über deren Zweck bloß ihre Muthmaßungen anstellen, doch dächte ihr die Haltung ihres Vaters sehr gebietend und seine Gebärden durchaus ernsthaft. Die Rothhaut beobachtete wie gewöhnlich ihre würdevolle Ruhe. So viel sah oder glaubte unsere Heldin wenigstens zu sehen; alles Weitere war natürlich bloße Vermuthung.

Eben als die Beiden sich trennen wollten und zu diesem Zwecke schon ihre Zeichen der Höflichkeit machten, erhoben die Arbeitsleute ein Geschrei, das, freilich nur schwach, sogar bis zu Maud's Felsen hinüberdrang. Kapitän Willoughby drehte sich um und Maud bemerkte, wie er mit dem Arm nach der Stockade hinwies — der

zweite Thorflügel war an Ort und Stelle und man sah ihn, gleichsam in triumphirender Freude über seine Brauchbarkeit, hin- und herschwenken! Der Wilde entfernte sich langsamer als er gekommen war und blieb öfter stehen, um das Herrenhaus und dessen Verteidigungsanstalten zu rekognosciren.

Kapitän Willoughby kehrte jetzt zu seinen Leuten zurück und war einige Zeit damit beschäftigt, die Thore zu untersuchen und wegen ihrer Befestigung die nöthigen Befehle zu geben. Maud aber dachte nicht mehr an ihre eigene Lage und vergoß Thränen der Freude, als sie diese wichtige Aufgabe so glücklich beendet sah.

Die Stockade war für die Bewohner des Blockhauses ein sehr bedeutendes Sicherungsmittel. Sie konnte zwar vom Feind erstürmt werden, aber ein solches Unternehmen erforderte große Vorsicht, Muth und Geschicklichkeit und war überhaupt am Tage kaum zu wagen. Selbst bei Nacht gestattete sie den Schildwachen immer noch Zeit, Lärm zu machen und konnte, bei wachsamen Ausguckern, das Mittel zum Zurückschlagen des Feindes abgeben. Noch ein weiterer Umstand stand mit der Stockade in Verbindung: ein Feind konnte sich nicht leicht herein wagen, wenn er die Eroberung der Citadelle nicht mit Gewißheit voraussehen konnte, denn sonst war die Stockade für ihn das Gefängniß, das ihn den Händen der Besatzung überlieferte. Sie unter dem Feuer der Schießscharten abermals zu übersteigen — wäre eine so halbsbrecherische Heldenthats gewesen, daß nur wenige Indianer an deren Ausführung denken mochten.

Dies Alles wußte Maud aus ihres Vaters Gesprächen und sah jetzt um so klarer, wie viel man durch das Einhängen der Thore gewonnen hatte. War die Stockade gehörig geschlossen, so gewährte sie denen, welche sich innerhalb derselben bewegten, vollkommene Sicherheit, denn die Balken waren stark genug, um feindliche Kugeln abzuhalten und ein Einreißen unmöglich zu machen, so daß selbst für den Fall, daß die Stürmenden die Pallisaden

wirklich erstiegen, die Weiber und Kinder immer noch Zeit hatten, den Herrenhof zu erreichen.

In der Lage, in welche Maud versetzt war, kam ihr der ihr eigenthümliche rasche Scharfblick sehr zu Statte. Sie begriff die meisten Bewegungen auf beiden Seiten und sah auch, wie wichtig es für sie war, wenn sie anders nach Eintritt der Dunkelheit einen Versuch zur Erreichung des Blockhauses machen wollte — auf ihrem jetzigen Standpunkte zu bleiben, wo sie Alles, was vorging, beobachten konnte — und diese Nothwendigkeit bestimmte sie, so lange das Tageslicht dauerte, auf dem Felsen zu verweilen.

Sie wunderte sich, daß man sie nicht vermiste, schrieb dies aber ganz richtig der Ueberraschung des Ueberfalls und der Fülle von Geschäften zu, welche ihre Freunde in einem so furchtbaren Augenblick natürlich bedrängen mußten. „Ich will bleiben, wo ich bin,“ dachte das Mädchen ziemlich stolz, „um zu beweisen, daß ich, wenn auch nicht wirklich die Tochter Hugh Willoughby's, seiner Liebe und Sorgfalt dennoch nicht ganz unwürdig bin! In der jetzigen warmen Jahreszeit kann ich sogar die ganze Nacht ohne sonderliche Beschwerde im Walde zubringen.“

Eben als ihr diese Gedanken in einer Art geistigen Selbstgesprächs durch den Sinn gingen, hörte sie von einem Pfade über ihr einen Stein herabrollen, der gerade auf den Felsen fiel, wo die Ruhebank errichtet war. Ein Fußtritt wurde vernehmbar und Maud's Herz pochte in heftigem Schrecken. Gleichwohl hielt sie für das Sicherste, sich ganz ruhig zu verhalten: sie wagte kaum zu athmen, aus Furcht, ein Geräusch zu erregen. Es fiel ihr ein, daß außer ihr noch Jemand aus dem Blockhause abwesend seyn und also ein Freund ihr nahen könne. Mike war noch heute Nachmittag im Wald bemerkt worden, sie selbst hatte ihn gesehen und der treuerherzige Bursche wäre in einem so schrecklichen Augenblicke in der That ein wahrer Schatz für sie gewesen. Dieser Gedanke, der sich alsbald bei ihr fast zur Gewißheit steigerte, verleitete sie, ihm ent-

gegen zu eilen — da gewahrte sie einen Mann, den sie nicht erkannte, im Jagdkleid und dem sonstigen Anzuge eines Waldbewohners, mit einer kurzen Büchse unter'm Arm, und regungslos vor Schrecken blieb sie stehen.

Im Anfange wurde sie nicht bemerkt; kaum aber hatte der Fremde einen Blick auf ihre Gestalt geworfen, als er stehen blieb, seine Hände voll Verwunderung aufhob, die Büchse an einen Baum lehnte und auf sie zusprang — das Mädchen schloß die Augen, sank mit gesenktem Haupte auf die Ruhebänk und erwartete den Schlag des tödtlichen Tomahawk.

„Maud, theuerste, theuerste Maud, kennst Du mich denn nicht?“ rief der Mann, über das bleiche Mädchen sich hinbeugend, während er mit scheuer, zurückhaltender Zärtlichkeit, wie sie zu anderer Zeit Aufmerksamkeit erregt haben würde, einen Arm um ihre schlanke Hüfte schlang. „Blicke auf, theuerstes Mädchen, zum Zeichen, daß Du mich wenigstens nicht fürchtest!“

„Bob!“ sprach Maud, noch halb besinnungslos. „Woher kommst Du? Warum kommst Du in diesem furchtbaren Augenblick? Wollte Gott, Dein Besuch hätte zu einer passenderen Zeit stattgefunden!“

„Der Schrecken spricht aus Dir, meine arme Maud! Unter der ganzen Familie hätte ich gerade von Dir den herzlichsten Empfang erwartet. Wir denken beide gleich über diesen Krieg. Darum wirfst Du auch nicht so sehr über den Gedanken erschrecken, mich hier zu finden, sondern wirfst Vernunft anhören. Warum sprichst Du nur so zu mir, meine theuerste Maud?“

Maud hatte sich unterdessen wieder so weit erholt, daß sie mit einem Ausdrücke, in welchem die Unruhe mit unaussprechlicher Zärtlichkeit gepaart war, zu dem Major aufzublicken vermochte. Gleichwohl schlang sie nicht die Arme um ihn, wie eine Schwester den geliebten Bruder empfangen haben würde — im Gegentheil, als er sie sanft an's Herz drückte, suchte sie sich mit leichtem Widerstreben

seiner Umarmung zu entziehen. Endlich machte sie sich ganz von ihm los, wendete sich um und deutete nach dem Thal hinab.

„Warum ich also spreche? Sich selbst — die Wilden sind endlich gekommen — Du hast das ganze schreckenvolle Bild vor Augen.“

Major Willoughby's militärisches Auge begriff die Scene auf den ersten Blick. Die Indianer standen noch auf dem Felsen und die Kolonisten waren mit den schwereren Thoren des Blockhauses beschäftigt, von welchen sie bereits einen Flügel in eine solche Lage gebracht hatten, daß er zum Einhängen nur noch der Anwendung einer stetigen Kraft bedurfte. Er sah seinen Vater voll Thätigkeit überall seine Weisungen ertheilen und nach wenigen Fragen war er durch Maud über alle weiteren Umstände in's Klare gesetzt. Der Feind befand sich jetzt über eine Stunde im Thal und die Bewegungen beider Partheien waren bald berichtet.

„Du bist allein, theuerste Maud — und wurdest durch diesen plötzlichen Einfall abgeschnitten?“ fragte der Major überrascht und bestürzt.

„Fast möcht' es so scheinen. Ich sehe sonst Niemand — vorhin glaubte ich zwar, Michael befinde sich im Wald und in meiner Nähe; ich hielt sogar Deine Fußtritte anfänglich für die seinigen.“

„Darin irrst Du Dich,“ erwiderte Willoughby, seinen kleinen Taschenteleskop nach dem Blockhause richtend. „Mife arbeitet dort aus allen Kräften am Thore und stützt eben einen Flügel davon mit der Festigkeit eines Geksteins. Ich sehe die meisten von den mir bekannten Gesichtern; mein theurer Vater entwickelt eine Thätigkeit und dabei eine Ruhe, wie wenn er an der Spitze eines Regiments stünde.“

„Dann bin ich allein — vielleicht ist's besser, wenn so viele Vertheidiger als möglich im Hause verweilen.“

„So lange ich bei Dir bin, bist Du nicht allein, süße Maud. Hältst Du meinen Besuch noch immer für unzeitig?“

„Im Ganzen genommen vielleicht nicht. Der Himmel weiß, Wyandotté.

was ich bei Einbruch der Dunkelheit für mich allein gethan haben würde!"

"Sind wir aber auch sicher auf diesem Sitze? Können wir nicht von den Indianern gesehen werden, da wir sie so genau erkennen?"

"Ich glaube kaum. Ich habe schon oft bemerkt, wenn Evert und Beulah hier waren, konnten ihre Gestalten, ich glaube wegen des dunklen Felsenhintergrundes — vom Rasen aus niemals erkannt werden. Mein Kleid ist nicht hell, das Deinige ist grün, von der Farbe der Blätter, und also nicht leicht zu unterscheiden. Wir haben sonst nirgends eine so gute Aussicht auf das, was in dem Thale vorgeht. Ein wenig Gefahr müssen wir schon riskiren, wenn wir nicht ganz auf Gerathewohl handeln wollen."

"Du bist wahrlich eines Kriegers Tochter, Maud." — Dies galt eben so gut von Major Meredith, als von Kapitän Willoughby, und konnte also von Bob offen geäußert werden. "Du bist eines Kriegers Tochter und die Natur hat Dich offenbar einem Soldaten zum Weibe bestimmt. Das ist ein coup d'oeil, der nicht verschmäh't werden darf."

"Ich werde Niemand's Weib werden," murmelte Maud, kaum wissend, was sie sagte; "vielleicht lebe ich ja nicht einmal so lange, um noch einige Zeit eines Soldaten Tochter zu bleiben. Wie kommst aber Du hierher? — Sicherlich, sicherlich kannst Du mit diesen Wilden nicht in Verbindung stehen! Ich habe von solchen Schreckensgeschichten gehört! Aber Du würdest sie nicht begleiten, und wäre es selbst, um das Vaterhaus zu beschützen!"

"Dafür möchte ich nicht stehen, Maud. — Um mein Vaterhaus vor Plünderung und meines Vaters graue Haare vor Mißhandlung zu bewahren, wäre ich zu Vielem fähig. Doch beruhige Dich, ich komme allein — jener Haufe und seine Absicht ist mir völlig fremd."

"Und warum kommst Du überhaupt, Bob?" fragte das ängstliche Mädchen, mit unverstellter Zärtlichkeit nach ihm empor-

blickend. „Die Lage des Landes ist gegenwärtig von der Art, daß sie Deine Besuche sehr gefährden muß.“

„Wer würde unter diesem Jagdhemd, in diesem Waldbanzuge einen Major von den Regulären vermuthen? Ich habe auch nicht das Geringste an und bei mir, was mich, selbst wenn ich vor einem Gerichtshofe stünde, verrathen könnte. Fürchte darum nicht für mich, Maud; wenn Du nicht etwa vor diesen Teufeln in Menschengestalt, den Wilden hier zitterst. Doch auch sie scheinen nicht sehr blutgierig und in diesem Augenblicke eher zum Essen, als zu einem Angriffe auf das Blockhaus aufgelegt. Schau einmal hin — die Bursche schicken sich wahrlich an, ihre Mahlzeit einzunehmen; die Schaar, die jetzt eben über die Klippen heraufkommt, schleppt ein Reh mit sich.“

Maud nahm das Glas, wiewohl mit unstäter Hand und schaute einen Augenblick nach den Wilden. Die Art, wie das Instrument diese Söhne der Wildniß ihrem Auge nahe brachte, machte sie schauern und sie hatte bald genug gesehen.

„Dieses Wild wurde heute morgen von unserem Müller erlegt,“ sagte sie; „ohne Zweifel haben sie es in seiner Hütte oder in deren Nähe gefunden. Doch wollen wir Gott danken für diese Pause; sie wird vielleicht meinem theuren Vater erlauben, das andere Thor gleichfalls an Ort und Stelle zu bringen. Nimm Dein Glas, Robert, und sieh, was sie für Fortschritte machen!“

„Ein Flügel ist eben eingehängt und große Freude herrscht darüber unter ihnen. Nur Ausdauer, mein edler, alter Vater, und bald wirst Du gegen Deine Feinde gesichert seyn. Was für eine ruhige, feste Miene er mitten unter dem Lärm behauptet! Ach, Maud! Hugh Willoughby sollte in diesem Augenblick an der Spitze einer Brigade stehen, um diese fluchwürdige, unnatürliche Rebellion unterdrücken zu helfen. Ja, mehr noch — er kann sogar noch dahin gelangen, wenn er nur der Vernunft, dem Pflichtgeföhle Gehör schenken will.“

„Und deshalb bist Du hier, Bob?“ fragte seine schöne Gefährtin, dem Major ernsthaft ins Gesicht schauend.

„Ja, Maud, und Du, deren Gefühle in diesem Punkte so richtig sind, Du kannst mir gewiß gute Hoffnung hierin geben.“

„Ich fürchte — nein, jetzt ist's zu spät. Beulah's Vermählung mit Evert hat ihn in seinen Ansichten bestärkt und dann — —“

„Was, theuerste Maud? Du schweigst, als ob dieses dann eine Bedeutung hätte, welche Du nicht auszudrücken wagtest.“

Maud erröthete; worauf sie unmerklich lächelnd also fortfuhr:

„Wir sollten mit Ehrfurcht von einem Vater — und zudem noch von einem solchen Vater reden. Aber scheint es Dir nicht selbst wahrscheinlich, Bob, daß die vielen Diskussionen mit Mr. Woods Beide in ihren gegenseitigen Ansichten nur noch mehr bestärken müssen?“

Robert Willoughby wollte diese Frage eben bejahen, als eine plötzliche Bewegung im Blockhause seiner Antwort zuvorkam.

Zwölftes Kapitel.

Vom Flokken-Rücken

Die Schotten den englischen Feind erblicken,
Der bricht aus dem Barmorewald, setzt, wohlbewacht
Von jenen, nach ruhig durchschlafener Nacht,
Ueber den Till auf der Twissal Brücken.

Scott.

In diesem Augenblicke sah man die Mehrzahl der Weiber der Kolonie aus dem großen Hofe stürzen und sich zwischen der Stockade zerstreuen; Mrs. Willoughby und Beulah waren unter den Vorhersten. Auch der Kapitän verließ den Thorweg und selbst die Arbeiter, welche eben den letzten Thorflügel in die Höhe heben wollten, konnte man ihr Werk unterbrechen sehen. Offenbar hatte es unter